(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 292 | Mittwoch, den 14. Dezember | 1898

Rundschau.

Kaiser Wilhelm soll doch nach Rom gehen. Aus der ewigen Stadt wird jetzt bestätigt, daß Kaiser Wilhelm im Frühjahr anläßlich der Enthüllung der neuen Fresken im Palais der deutschen Botschaft am Quirinal (Königspalast) dorthin kommen werde. Das wäre der dritte Besuch unseres Kaisers in Italiens Hauptstadt.

Einige weitere Aeußerungen unseres Kaisers beim Empfang des Reichstagspräsidiums werden bekannt. Mit großer Wärme sprach der Monarch von seinem Freunde, dem Zaren und dessen hohen idealen Zielen. Es sei nicht unwahrscheinlich, daß die bevorstehende Konferenz doch zu einem praktischen Resultat führen werde, und sei es nur in der Richtung, daß die Mächte beschließen würden, mit der Einführung neuer mörderischer Erfindungen innezuhalten. Dabei erwähnte der Kaiser ausdrücklich das Dum-Dumgeschoß, von dessen furchtbarer Wirkung er sich selbst einmal gelegentlich einer Jagd überzeugt habe.

Aus Mecklenburg-Strelitz wurde vor einigen Monaten die unwidersprochen gebliebene Mittheilung verbreitet, eine Tochter des regierenden Großherzogs habe sich die Ungnade ihres Vaters dadurch zugezogen, daß sie sich einem Hofbediensteten gegenüber vergessen habe. Jetzt will die Wochenschrift „Das neue Jahrhundert“ wissen, daß der Superindent der Hauptstadt des Großherzogthums seines Amtes enthoben worden sei, weil er sich weigerte, von der Kanzel herab für die Genesung der Prinzessin von einem „Nervenfieber“ ein Dankgebet zu sprechen. Ob diese Angabe richtig ist, dafür müssen wir natürlich dem genannten Blatte die Verantwortung überlassen.

Die artigen Polen! Der „Goniec“ ist in der Lage, mit Befriedigung festzustellen, daß die polnischen Abgeordneten während der Bismarckrede des Grafen Ballestrem gerade das richtige Maß gehalten hätten, welches geeignet sei, das Vertrauen der Nation ihnen gegenüber zu stärken. (??) Die polnische Reichstagsfraktion habe sich zwar nicht so ostentativ wie die Sozialdemokraten aus dem Saale entfernt, sie habe aber ruhig, ohne die Verehrer Bismarck's zu reizen (!), den Saal verlassen. (!) — Dafür wird den Polen nach ihrer Meinung vielleicht der Weihnachtsmann etwas bringen.

Die wirthschaftliche Lage der Arbeiterbevölkerung ist den neuesten Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten zufolge im Allgemeinen zufriedenstellend. In den meisten Industriezweigen bot sich infolge des gleichmäßig lebhaften Geschäftsgangs reichliche Arbeitsgelegenheit. Im Großen und Ganzen hielten sich die Löhne auf der im Vorjahr erreichten Höhe. Die Zahl der jugendlichen Arbeiter ist erheblich gestiegen, ein Beweis für den guten Geschäftsgang.

Zur Schaffung besserer Wohnungsverhältnisse sind in vielen Orten unmittelbar aus den Kreisen der Arbeiter heraus Baugenossenschaften gegründet worden. Der preußische Gewerbeminister hat nun die Gewerbeinspektoren angewiesen, eingehend über den Erfolg dieser Bestrebungen zu berichten.

Nach einer Mittheilung in der Presse sollen einzelne der von der Kommission für Arbeiterstatistik in der Zeit vom 17. bis 21. v. M. gehörten Auskunftspersonen aus dem Gast- und Schankwirthschaftsgewerbe behauptet haben, der Vorsitzende der Kommission habe ihnen wiederholt die Zusicherung ertheilt, daß die Verhandlungen geheim seien. Diese Behauptung ist unzutreffend. Der Vorsitzende der Kommission hat eine derartige Zusicherung nicht abgegeben und konnte sie schon um deswillen nicht abgeben, weil die Protokolle über die vor der Kommission stattfindenden Vernehmungen von Auskunftspersonen mit den sonstigen Verhandlungen der Kommission veröffentlicht werden. Vielleicht erklärt sich der Irrthum daraus, daß der Vorsitzende der Annahme, die Auskunftspersonen aus dem Arbeitnehmerstande könnten durch ihr Erscheinen und ihre Aussagen vor der Kommission ihre Stellung verlieren, mit den Worten entgegentrat: „Ich nehme an, daß die Aussagen, die hier vor dieser hohen Körperschaft abgegeben werden, keinem Wirth, auch wenn sie ungünstig für ihn lauten, Anlaß zu privaten Verfolgungen geben sollten. Ich setze das als selbstverständlich voraus.“

Was ist's mit der ostafrikanischen Centralbahn? Der deutsche Kolonialrath scheint sich keines großen Ansehens und Einflusses an den entscheidenden Stellen der Reichsregierung zu erfreuen. Bekanntlich hat der Kolonialrath beschlossen, in den Etat die Summe von 10 000 Mk. zur Ergänzung der Vorarbeiten für den ersten Abschnitt einer von Dar-es-Salaam ausgehenden Deutsch-ostafrikanischen Centralbahn einzustellen. Die Nat. Ztg. macht nun darauf aufmerksam, daß in den Etat der Schutzgebiete dieser Posten nicht aufgenommen, also von den für dessen finanzielle Aufstellung maßgebenden Reichsämtern einfach gestrichen worden ist.

Ueber die Lage in Ostasien hat der amerikanische Geschäftsträger sich verbreitet. Er beschreibt dieselbe als viel kritischer, als man gewöhnlich annähme. Die Manschurei sei schon längst nicht mehr chinesisch, sondern russisch und der wichtige Hafen Niutschwang in Gefahr, von den Russen definitiv besetzt und gegen den Welthandel abgeschlossen zu werden. Schleunige Hilfe sei am Platze, um die überwiegenden Interessen Großbritanniens und Nordamerikas zu schützen. Eine sofortige Hand in Hand gehende Politik der beiden Länder sei nothwendig erstens mit Hinsicht auf die Vertheidigung des chinesischen Reiches überhaupt, zweitens müsse man die Pekinger Behörden veranlassen, Reformen in der Regierung einzuführen, drittens müsse man die Regierung in Peking bestimmen, keine weiteren Konzessionen von Häfen und Provinzen zuzulassen und viertens hätten Nordamerika und England darauf zu dringen, daß die Politik der offenen Thür auch in den deutschen, russischen und französischen Interessensphären zur Durchführung gelange. — Ob's England und Amerika im umgekehrten Falle thäten? John Bull und Jonathan sind die besten Brüder erst recht nicht.

Die Verhandlungen der Antianarchistenconferenz in Rom sollen Schiffbruch gelitten haben, so melden Pariser Organe. Großen Erwartungen haben wir uns bezüglich dieser Conferenz noch nie hingegeben, sondern kein Hehl aus der Meinung gemacht, daß die wirksamste Bekämpfung des Anarchismus darin besteht, daß ein jeder vor seiner Thür kehre. Es ist ja selbstverständlich zu erwarten, daß der Pariser Nachricht ein offiziöses Dementi folgen wird. Schließlich aber wird doch nichts, wenigstens nichts Praktisches und Brauchbares aus den Verhandlungen herauskommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember.

Der Kaiser, der am Sonntag das Präsidium des Reichstags empfing, hörte Montag Vormittag den Vortrag des Chefs des Civilkabinets v. Lucanus und sodann Marinevorträge.

Großherzog Friedrich von Baden ist Montag Abend in München eingetroffen, um dem Prinzregenten Luitpold persönlich zu danken für die Verleihung eines bayrischen Regiments. Der Empfang des greisen Fürsten in der Isarstadt war recht herzlich.

Staatssekretär v. Podbielski wird als Vertreter der Reichspost der am Sonnabend erfolgenden Enthüllung des Stephan-Denkmals in Schwerin beiwohnen. Am Montag trifft der Staatssekretär in Altona ein zur Theilnahme an Berathungen der Handelskammer über postalische Einrichtungen und Veränderungen.

Das Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses Amtsrath Kreth ist den Folgen eines Schlaganfalls erlegen. Der Verstorbene vertrat den Wahlkreis Insterburg-Gumbinnen und gehörte der deutsch-konservativen Fraktion an.

Die deutsche Marine ist z. Z. noch theils mit dem Infanteriegewehr Modell 71/84, theils mit der Jägerbüchse Modell 71 bewaffnet. Die Mannschaften sollen nach und nach, wie die Marinebehörde angeordnet hat, mit dem Armeegewehr ausgerüstet werden.

Unsere maßgebenden artilleristischen Kreise sind der Meinung, daß es dringend nothwendig ist, daß den Schülern des oberen Lehrganges der Fußartillerie im Interesse ihrer technischen Ausbildung Gelegenheit gegeben wird, die Bearbeitung der Rohmatrialen — Hochofenprozeß, Stahlbereitung, Thätigkeit von Walzwerken und Dampfhämmern — durch eigene Anschauung kennen zu lernen. In Spandau sind die Betriebe nicht vertreten und deshalb sollten die Offiziere nach auswärts reisen; es dürften Krupp, Gruson rc. aufgesucht werden.

Im „Reichsanzeiger“ finden wir folgende Bekanntmachung: Auf die für das Jahr 1898 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. M. ab eine zweite halbjährliche Abschlagszahlung von ein und dreiviertel Prozent oder 52,50 Mk. für den Dividendenschein Nr. 8 bei der Reichsbank-Hauptkasse in Berlin, bei den Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbank-Kommandite in Insterburg, sowie bei sämmtlichen Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Eine Vorlage, die für Postanweisungen eine Mindestgebühr von 10 Pfg. bei Beträgen bis 5 M. vorschlägt, ist dem Bundesrath zugegangen.

Das preußische Staatsministerium hielt am Montag im Reichstagsgebäude zu Berlin seine übliche Sitzung ab. Fürst Hohenlohe präsidirte. Am Sonntag waren der Reichskanzler, die Minister und Staatssekretäre der Einladung des Kultusministers Dr. Bosse zu einem „Bierabend“ gefolgt. Man war recht fidel.

Die Mitkämpfer des Feldzugs 1870/71 aus der Klasse der Hauptleute 2. Klasse und Subalternoffiziere, sowie der entsprechenden Chargen der Sanitätsoffiziere, die als gesetzlich anerkannte Ganzinvaliden eine Pensionserhöhung beziehen und keine Versorgung im Reichs- oder Staatsdienst gefunden haben, haben sich in einer Eingabe an den Reichstag gewandt um eine Ergänzung der Militär-Pensionsgesetze zur Herbeiführung einer abschließenden Versorgung der 1870/71er Kriegsopfer.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Kirschner trat Montag im Berliner Rathhaussaal die Konferenz über den Rhein-Weser-Elbekanal zusammen. Anwesend waren Vertreter der Staatsregierung, der Städte Minden, Magdeburg,

---

Vivian's Schicksal.

Roman von J. von Böttcher.

Nachdruck verboten.

11. Fortsetzung.

„Giebt es einen größeren Schmerz, wie seinen geliebten Gatten zu verlieren,“ fragte sie sich und dachte und hoffte, daß Frank sie vermißt haben und sich freuen werde, sie wieder zu haben. Dann kehrten ihre Gedanken wieder nach Chicago und dem frischen Grabe zurück, auf dem sich bald ein Denkmal erheben würde mit dem Namen Farnum, und dann, während ihr die Thränen in die Augen traten, dachte sie an ein anderes kleines Grab und fragte sich, ob die Blumen, die sie darauf gepflanzt, auch gewachsen seien. Immer aber kehrten, trotz aller dieser Gedanken, ihre Blicke auf die schwarzgekleidete Fremde zurück. Die anderen Reisenden hatten es sich für die lange Reise so bequem wie möglich gemacht. Sie unterhielten sich mit einander, und diejenigen, welche an der Unterhaltung nicht Theil nahmen, vertieften sich in ihre Bücher und Zeitschriften.

Vivian selbst hatte eine Menge Bücher und Journale, aber die Eigenthümerin des Gesichtes, das sie so mächtig anzog, hatte weder Buch noch Zeitung, um die lange Zeit der Reise zu tödten. Sie saß still, die Hände gefaltet, und schaute zum Fenster des Wagens hinaus.“

Für Vivian hatte die Haltung und der trauervolle Blick der Fremden etwas unendlich Ergreifendes. Sie kannte sie nicht, aber sie fühlte, daß sie traurig und verlassen sei, und einer plötzlichen Regung folgend, beugte sie sich vor und legte eine Zeitschrift auf die gefalteten Hände der Dame.

„Würde es Ihnen nicht Vergnügen machen, ein wenig zu lesen?“ sagte sie freundlich, „eine Eisenbahnfahrt ist so ermüdend, wenn man allein ist und nichts hat, was Einen zerstreut.

Mit wenigen Worten und einem dankbaren Blicke dankte die Fremde und schien eine kleine Weile eifrig eine der in dem Blatte enthaltenen Erzählungen zu lesen.

Bald aber wendete sie sich an Vivian mit einer Frage in Bezug auf New-York, welche deutlich ihre Unkenntniß der großen Stadt, welche das Ziel ihrer Reise zu sein schien, verrieth. Vivian gab ihr, so genau sie vermochte, die gewünschte Auskunft und fügte tröstend hinzu:

„Sie brauchen sich aber nicht zu ängstigen, denn sicher werden Ihre Freunde Sie in New-York am Bahnhof erwarten und Alles für Sie besorgen.“

„Ich habe dort keine Freunde.“

Dies wurde so einfach und tief traurig erwidert, daß Vivian nicht umhin konnte, im herzlichen Tone zu sagen:

„Seien Sie unbesorgt, ich wohne in New York und werde Alles für Sie thun, was in meinen Kräften steht.“

Die Augen der Fremden füllten sich mit Thränen.

„Wenn Sie wüßten, wie gänzlich verlassen ich dastehe!“ sagte sie.

„Können Sie sich mir nicht anvertrauen?“ fragte Vivian theilnahmsvoll.

Es war die alte, doch ewig neue Geschichte, welche die Fremde zu erzählen hatte, die aber nichts desto weniger Thränen des innigsten Mitgefühls in Vivian's Augen lockte.

Ihr Name war Aubrey Verrall, sie war zweiundzwanzig Jahre alt und die Tochter eines armen Predigers von guter Familie in Hertfordshire in England. Ihre Mutter war gestorben, als sie acht Jahre alt war, und fünf Jahre später hatte ihr Vater sich wieder verheirathet. Es wäre weit besser für ihn und seine kleine Tochter gewesen, wenn er Wittwer geblieben wäre. Bald genug sah er seinen Irrthum ein, und diese Erkenntniß verbitterte seine letzten Lebensjahre; Aubrey war neunzehn Jahre alt, als auch er starb.

Drei Monate ungefähr vor seinem Tode hatte Aubrey die Bekanntschaft Herbert Verralls gemacht, der von London herüber gekommen war, um einige Freunde zu besuchen. Obgleich kein Wort von Liebe zwischen ihnen gewechselt worden, hatte er Aubreys Herz gewonnen. Als er wieder nach Hertfordshire kam, fand er sie in tiefer Trauer um den Verlust ihres Vaters und auf dem Punkte, eine Stelle als Erzieherin anzunehmen. Es war da, wo er ihr sagte, daß er sie von dem Augenblick an geliebt habe, wo er sie zuerst gesehen, und sie fragte, ob sie sich ihm zu eigen geben und sich seiner Liebe und seinem Schutze anvertrauen wolle. Sie war so tief bekümmert und verlassen und liebte ihn so innig, daß sie seinen Wünschen nachgab und in eine sofortige Heirath willigte.

Sie wußte, daß seine Eltern schon lange todt und daß er bei einem unverheiratheten Onkel lebte, aber sie wußte nicht, daß dieser Onkel ein eigensinniger, herrschsüchtiger und eccentrischer Mann war und daß er schon über die Zukunft seines Neffen bestimmt hatte. Er war höchlich erzürnt über die Heirath und weigerte sich, Herbert zu sehen, noch irgend etwas mit ihm gemein zu haben, und schrieb ihm einen Brief, dessen Inhalt Aubrey nie erfuhr, der aber ihren Gatten empörte; außerdem machte er ein neues Testament zu Gunsten milder Stiftungen.

Mit allem Gelde, was Herbert besaß, etwa tausend Pfund, ging das junge Paar nach Amerika, in der Hoffnung, dort Glück zu machen. Leider aber warteten ihrer dort nur Enttäuschungen über Enttäuschungen. In New York fand der junge Mann es unmöglich eine Stellung zu finden, und nach Monaten des Harrens und Wartens war er endlich nach Chicago gegangen. Dort hatte er bald eine schöne Stellung in einem Handelshause erhalten und schien ihnen eine glückliche Zukunft zu verheißen. Da wurde ihnen ein Kind geboren, das bald darauf starb, und dann erkrankte Aubrey und entging nur mit ge-

Hannover und Bremen sowie der Berliner Kaufmannschaft. Endgültige Beschlüsse sind nicht gefaßt worden.

Nach der neuesten Lebensmittelpreistabelle sind im Allgemeinen die Getreidepreise gestiegen, ebenso auch die Kartoffelpreise. Dagegen zeigen die Preise für Fleisch, Butter, Mehl keine wesentliche Aenderung.

In Crefeld streiken die Arbeiter der Firma Englaender. Da die Vermittlungsversuche erfolglos blieben, kündigten die vereinigten 46 Seidenfabrikanten sämmtlichen Arbeitern auf 14 Tage.

Die Stadt Frankfurt a. M. ist von jetzt ab zum Fernsprechverkehr mit allen schweizerischen Orten zugelassen.

Deutscher Reichstag.

3. Sitzung, Montag, den 12. Dezember.

Präsident Graf v. Ballestrem verkündet zunächst das bereits bekannte Resultat der Schriftführerwahl, berichtet, daß der brasilianische Senat dem Hause sein tiefstes Mitgefühl anläßlich des Ablebens des Fürsten Bismarck habe ausdrücken lassen und macht schließlich davon Mittheilung, daß der verstorbene Abgeordnete Dr. v. Cuny dem Hause seine Bibliothek vermacht habe. Das Haus nimmt dies dankend zur Kenntniß.

Es beginnt sodann die erste Lesung des Etats.

Staatssekretär v. Thielmann giebt eine Darlegung der Ergebnisse des Etatsjahres 1897, bespricht das laufende Etatsjahr und giebt einen Ausblick auf das nächste Etatsjahr. Bezüglich des Rechnungsjahres 1898 bemerkt Redner, daß, wenn auch vielleicht der Gipfel der günstigen Lage erreicht ist, doch von einem Herabsteigen in der wirthschaftlichen Entwickelung noch nicht die Rede sein kann. Redner erwähnt sodann, daß bezüglich der Zuckerausfuhr-Prämien leider noch keine Verständigung unter den leitenden Mächten erzielt ist. Die verbündeten Regierungen würden aber keine Gelegenheit versäumen, sich wieder an Verhandlungen zu betheiligen, die ein greifbares Resultat versprechen. Auch bezüglich des Rechnungsjahres 1899 würden die Reichsfinanzen allen Anforderungen gewachsen sein. Nachdem Redner noch darauf hingewiesen, daß zu dem neuen Zolltarif im Reichsschatzamt Vorbereitungen getroffen würden, begrüßt

Abg. Fritzen (Ctr.) es mit großer Genugthuung, daß wieder eine größere Summe zur Schuldentilgung verwendet wird. Von einem wirthschaftlichen Niedergange könne nicht die Rede sein. Redner geht sodann auf die einzelnen Posten ein und meint, daß sich bezüglich der Militärvorlage jetzt eine Erörterung verbiete, da ihre Begründung so dürftig sei, daß man unmöglich Schlußfolgerungen ziehen könne. Mit der Finanzgebahrung des Reiches während des letzten Quinquenniums könne man wohl einverstanden sein, daher stamme die Reichsverdrossenheit nicht. Aber noch beständen das Koalitionsverbot und das Jesuitengesetz. Die auswärtige Politik könne nur mit hoher Befriedigung angesehen werden, ebenso die Orientreise unseres Kaiserpaares. Die Schenkung der „Dormition" zeige, daß Se. Majestät auch die Interessen der deutschen Katholiken zu würdigen wisse. Ihm gebühre der Dank aller deutschen Katholiken. (Bravo im Centrum.) Die französische Protektion im heiligen Lande sei ja weniger eine protectio (Beschützung), als eine persecutio (Verfolgung) gewesen. (Beifall.)

Abg. Richter (fr. Vp.) meint, der Eindruck der Orientreise sei auf evangelischer Seite etwas gemischt. Die lange Abwesenheit des Monarchen im Auslande könnte vielleicht doch eine Vertretung erfordern. Redner berührt dann die Frage der Ausweisungen und spricht weiterhin die Hoffnung aus, daß man bald von einem guten Fortgang der Handelsvertragsverhandlungen mit England höre. Die Einführung amerikanischer Produkte dürfe nicht unnöthig erschwert werden; die Aufrechterhaltung der Viehsperre gegen Dänemark, die Niederlande und Oesterreich sei nicht zu begreifen. Redner beklagt die geringe Rücksichtnahme auf die Abgeordneten bei der Bekanntgabe des Termins für den Zusammentritt des Reichstages. (Zustimmung.) Er betont sodann, daß man eine Militärvorlage von solchem Umfange nicht habe erwarten können. Die alte preußische Sparsamkeit sei längst dahin; die prunkvolle Art der Repräsentation wirke nachtheilig auf alle Ressorts. Redner wendet sich sodann gegen die theure Kolonialpolitik und bemerkt ferner, er vermisse in der Thronrede die Erfüllung des Versprechens betreffend die Aufhebung des Koalitionsverbotes. Er bemängelt, daß die Telegramme des Kaisers nicht gegengezeichnet seien und appellirt an den Reichskanzler, die Minister-Verantwortlichkeit in vollem Umfange wieder herzustellen. (Beifall links.)

Staatssekretär Dr. Graf von Posadowsky: Für „Reichsverdrossenheit" liege doch eigentlich kein Grund vor und die soziale Gesetzgebung sei nicht zum Stillstand gekommen; er verweise nur auf die Thronrede. Es sei ihm nichts bekannt, was im Reiche ohne die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers geschehen wäre. Im Reiche könne von einer Vertretung des Kaisers, einer Regentschaft nicht die Rede sein. Die Regierungsgeschäfte hätten während der Reise des Kaisers keine Unterbrechung erlitten. In der Lippe'schen Angelegenheit glaube der Bundesrath zuständig zu sein, darüber zu beschließen, ob ein Streit zwischen zwei Bundesstaaten vorliege. Die gesetzliche Befugniß der Ausweisung stehe den einzelnen Bundesstaaten zu, das Reich könne dieselben nicht beschränken. Bei dem Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen handele es sich nicht um eine Beschränkung der Koalitionsfreiheit, sondern um den Schutz der persönlichen Freiheit.

Staatssekretär, Staatsminister von Bülow spricht über die orientalische Frage, die Kreta-Angelegenheit, die Orientreise des Kaisers, das Protektorat über die Deutschen im Orient und ferner über die Ausweisungen; hierbei erwähnt der Staatssekretär, daß der Dreibund in keiner Weise erschüttert sei. Sodann spricht Redner von unseren Beziehungen zu England und über das Verhalten der deutschen Reichsregierung im spanisch-amerikanischen Kriege. Zum Schlusse führt Redner aus, das deutsche Volk werde bei voller Wahrung seiner Interessen und Rechte nirgend fehlen, wo es zur Erhaltung des Weltfriedens beitragen kann.

Ein Antrag auf Vertagung wird angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. (Schluß 5½ Uhr.)

Ausland.

Frankreich. Paris, 12. Dezember. In Erwartung einer Kundgebung der Patriotenliga aus Anlaß der Freilassung Picquarts sind mehrere Tausend Mann republikanischer Garde und Polizei nach verschiedenen Punkten der Stadt dirigirt worden. Sämmtliche Bahnhöfe sind besetzt. Die Kundgebung selbst nahm einen recht harmlosen Verlauf. Gegen halb 1 Uhr Mittags zog ein aus etwa 100 Personen bestehender Trupp unter Führung der Deputirten Millevoye und de Ramel sowie des Obersten Monteil zum Cherche-Midi-Gefängnisse und zum Gebäude des Kriegsgerichts, um dort unter dem Rufe „Es lebe die Armee" Kundgebungen gegen Picquart zu veranstalten. Von dort zogen die Demonstranten weiter zum Militärgouvernement und Invalidenhotel und zerstreuten sich dann, wie angekündigt worden war. Ein Zwischenfall fand nicht statt. — Das Kriegsgericht ist heute nicht zusammengetreten. Labori hatte eine längere Besprechung mit Picquart.

Türkei. Konstantinopel, 12. Dezember. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die Ernennung des früheren Oberkommandanten der thessalischen Armee Edhem Pascha zum Vicepräsidenten der obersten Militärinspektionskommission. — Die Hungersnoth in Yemen hat aufgehört. Der Rest der aufgebrachten Geldsumme wird für Neubauten von Militärspitälern verwendet werden. Die Rebellen in Yemen griffen drei Ortschaften an, wurden jedoch zurückgeschlagen. — Da Kreta unter der Souveränetät der Türkei verbleibt, wurde den türkischen Zollämtern verboten, kretensische Waarensendungen als fremde zu behandeln.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 11. Dezember. Rathsherr Schmidt verkaufte seine vor dem Graudenzer Thore gelegene Villa an Fettviehhändler Wittkowski von hier, desgleichen Butterhändler Hirschberg sein am Markt gelegenes Hausgrundstück an den Barbier Klein.

— **Culm**, 11. Dezember. Gute Geschäfte machen in diesem Jahre die Schöneicher Weichselfischer. Wie man hört wurden am einem Tage 20 Centner Lachs gefangen. Auch fing man eine Anzahl großer Störe. Lachse und Störe werden ausschließlich an die großen Fischhandlungen in Danzig verkauft. — Der orkanartige Sturm der letzten Nacht hat an Gebäuden und Bäumen vielen Schaden angerichtet.

— **Schwetz**, 9. Dezember. (Zum Fernsprechanschluß.) Die Mittheilung, daß unser Ort Anschluß an daß allgemeine Fernsprechnetz erhalten soll, ist dahin zu ergänzen, daß nach einer Mittheilung der Oberpostdirektion in Danzig die nach dem hiesigen Postamte hergestellten Leitungen zunächst nur den Zweck haben, etwaige Störungen, welche in den durch Schwetz geführten Fernsprechverbindungsanlagen Bromberg-Graudenz und Berlin Danzig-Memel anftreten, ihrer Lage nach von dem hiesigen Postamte aus schneller feststellen und beseitigen zu lassen. Ein Sprechverkehr von Schwetz aus mit den in genannten Leitungen liegenden Stadtsprecheinrichtungen, wie Berlin, Danzig, Elbing, Königsberg u. s. w., ist zunächst nicht angängig. Für das nächste Rechnungsjahr hat indessen die Oberpostdirektion beim Reichspostamt beantragt, die hier bestehende öffentliche Fernsprechstelle auch in die Leitung Graudenz-Bromberg einzuschalten um hierdurch einen Sprechverkehr mit den genannten beiden Orten und anderen über Bromberg hinaus zu ermöglichen.

— **Schwetz**, 11. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurde u. A. die Aufnahme eines Darlehns von 100 000 Mark zur Bestreitung fälliger Verpflichtungen an die Chausseebauunternehmer für bereits fertiggestellte Arbeiten beschlossen. Eine einmalige Beihülfe von 150 Mk. für die Haushaltungsschule in Osche wurde bewilligt. Ferner stellte der Kreistag 1000 Mk. zur Disposition des Kreisausschusses für Bohrversuche im Kreise, mit denen alsbald begonnen werden soll. Für das Kreiskrankenhaus in Schwetz soll vorerst ein Baufonds gebildet werden. Diesem sollen zunächst die Ueberschüsse der Kreissparkasse, etwa 10 000 Mk. jährlich, überwiesen werden. Die Ansammlung des Baufonds bindet indeß die Kreisvertretung hinsichtlich späterer Beschlüsse über die Ausführung des Planes nach keiner Richtung. Eine Beschlußfassung über Vorschläge für die Wiederbesetzung des erledigten Landrathsamtes wurde nicht gefaßt, vielmehr verzichtet die Mehrheit des Kreistages auf das Präsentationsrecht und überläßt die Wahl dem Minister.

* **Konitz**, 12. Dezember. Amtlich wird gemeldet: Am Sonntag Nachts 3¼ Uhr fuhr bei heftigem Sturm der von Frankenfelde mit zwei Maschinen abgelassene Güterzug 4169 auf Bahnhof Hochstüblau gegen eine stehende Lokomotive. Ein Lokomotivführer ist leicht verletzt zwei Lokomotiven sind stark beschädigt. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen.

— **Danzig**, 12. Dezember. Herr Oberpräsident v. Goßler ist gestern nach seinem Gute Wensöwen in Ostpreußen abgereist und kehrt am 16. d. Mts. zurück. Herr v. Goßler empfing gestern einzelne Mitglieder der seit Sonnabend hier versammelten Industriellen. — Laut testamentarischer Bestimmung hat Herr Robert Petschow dem Danziger Kinder- und Waisenhause in Pelonken, an welchem er 36 Jahre als Vorsteher gewirkt hat, 12 000 Mk. vermacht, deren Zinsen nach Bestimmung der jedesmaligen Vorsteher im Interesse der Kinder verwerthet werden sollen. — Der Stettiner Seedampfer „Pommerania", auf der Fahrt von Stettin nach Königsberg unterwegs, welcher wegen des Sturmes in der Danziger Bucht Schutz suchte, ist in der Nacht zum Sonntag zwischen Hela und Heisterneſt gestrandet. Vier Bergungsdampfer der Aktien-Gesellschaft Weichsel sind ununterbrochen an den Abbringungs-Arbeiten thätig.

— **Zoppot**, 11. Dezember. Gestern lief ein 16jähriges Mädchen in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, in die See. Als sie aber den Grund zu verlieren anfing, erwachte wieder die Lust zum Leben in ihr und sie kämpfte sich ohne Hilfe selbst wieder zum Strande zurück.

— **Bromberg**, 12. Dezember. Der Rittergutsbesitzer v. Krolikowski erschoß sich gestern auf seinem Gute Krolikowo.

— **Schneidemühl**, 10. (Oddfellow-Loge.) Vor einigen Tagen hatten sich in Marquardts Hotel die Mitglieder der Oddfellow-Logen aus Breslau, Posen, Inowrazlaw und Bromberg versammelt. Der genannten Loge gehören auch neun Herren von hier als Brüder an. Diese erklärten sich bereit, in Schneidemühl eine Oddfellow-Loge zu gründen. Der neuen Vereinigung traten sofort 16 Herren von hier und der nächsten Umgebung bei, so daß die neu gegründete Loge jetzt schon 25 Mitglieder zählt. Nunmehr bestehen in der Provinz fünf Oddfellow-Logen; in Posen, Gnesen, Inowrazlaw, Bromberg und Schneidemühl.

— **Posen**, 11. Dezember. Zwei Großfeuer fanden gestern Abend in der Umgegend von Posen statt. Um 8½ Uhr gerieth das Etablissement „Zum Promenadenpark" vor dem Königsthor in Brand. Nur aus Fachwerk erbaut und ein Restaurant mit großem Gesellschaftssaal enthaltend, brannte das Gebäude in kurzer Zeit lichterloh. An Retten von Geräthen und Getränken war nicht zu denken. Trotz der Thätigkeit der städtischen Dampfspritze, der das Wasser aus einem Hydranten in der Königstraße zugebracht werden mußte, brannte das leicht gebaute Etablissement total nieder. Während des Brandes sausten auf dem unmittelbar am Garten des Restaurants vorbeiführenden Strang der Posen-Thorner Eisenbahn wiederholt Züge vorüber, die aber nicht gefährdet waren, weil der heftige Wind aus Westen stand und die Flamme stadtwärts trieb. Es sind viele Bäume im Glacis beschädigt worden. — Von einem noch größeren Brande wurde Abends gegen 10 Uhr daß Dorf Zegrze, ½ Meile von Posen an der Kurniker Chaussee gelegen, heimgesucht. Vier große Wirthschaften sind gänzlich vernichtet worden. Das Feuer kam in der Scheune des Wirthes Frachowiak aus und verbreitete sich bei dem herrschenden heftigen Winde rasch auf die Nachbargrundstücke, die ebenfalls in Flammen aufgingen. Aus Posen war die Landspritze zur Löschhilfe ausgerückt, der es in Gemeinschaft mit der Ortsspritze gelang, ein noch weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten. Verbrannt ist viel Getreide, Stroh und Heu und der Kartoffelvorrath in Hauskellern. Die Viehbestände sind bis auf 3 Pferde und 1 Kuh, die verbrannten, gerettet. Haus- und Wirthschaftsgeräth ist viel vernichtet. Alle vier Bauern sind versichert.

— **Aus der Provinz Posen**, 12. Dezember. Für die Provinz Posen sind im Reichshaushaltsetat für 1899 nur wenig neue Aufwendungen vorgesehen. Was den Bromberger Bezirk anlangt, so ist darin nur die dritte Rate für den Bau der Oberpostdirektion enthalten. Für den Bezirk Posen finden sich einige Forderungen nur im Militäretat. Zur Erweiterung des Bekleidungsamtes für das fünfte Armeekorps in Posen sind 605 000 Mk. vorgesehen, von welcher Summe im vorliegenden Etat als erste Rate 45 000 Mk. gefordert werden. Die Kaserne in Ostrowo für eine Schwadron und das Bezirkskommando nebst einer Offizierspeiseanstalt kostet 587 000 Mk. Hiervon sind 350 000 Mk. in den beiden letzten Etatsjahren bereits verausgabt worden. Als Schlußrate werden jetzt 237 000 Mk. gefordert. Ferner werden verlangt für Erweiterung des Garnisonlazarets in Ostrowo erste Rate 5000 Mk. (Gesammtkosten 98 000 Mk.) — Auf Veranlassung der Ostbank für Handel und Gewerbe in Posen, welche bekanntlich kürzlich ihr Kapital erhöht hat, um die Entwickelung von Industrie und Handel im Osten der Monarchie zu unterstützen, wird die Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung vorm. Ferdinand Benix Söhne und des Bankhauses S. L. Landsberger in Berlin und Breslau ein neues Fabriketablissement in Posen errichten, wie sie deren in Landsberg a. W. und Königsberg mit Erfolg betreibt. Die Gesellschaft beruft eine Generalversammlung auf den 17. Dezember d. J. welche über die erforderliche Erhöhung des Grundkapitals Beschluß fassen soll.

Lokales.

Thorn, 13. Dezember.

§ [Ordensverleihungen.] Dem Regierungs-Hauptkassen-Kassirer, Rechnungsrath Schmude zu Bromberg ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Stationskassen-Rendanten Sandes in Bromberg ist aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand der rothe Adlerorden 4. Klasse und dem Lademeister Freund in Graudenz aus dem gleichen Anlaß das Allg. Ehrenzeichen verliehen worden.

* [Titelverleihung.] Den Ober-Postkassen-Rendanten Gartmann in Bromberg und Rittner in Posen ist der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen worden.

≙ [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: die Postpraktikanten Eschner von Danzig nach Erfurt, Riebel von Frankfurt a. M. nach Graudenz, die Postassistenten Wittkop von Graudenz nach Thorn, Schwarz von Zoppot nach Elbing, Radeck von Graudenz nach Thorn, Löffelbein von Graudenz nach Danzig, Kareß von Berent nach Dirschau, Hapke von Danzig nach Dirschau, Freundt von Zoppot nach Danzig, Wulf von Graudenz nach Danzig, Rochow von Pr. Stargard nach Schwarzwasser, Steiner von Dt. Eylau nach Montowo.

+ [Krieger-Verein.] Die am Sonnabend abgehaltene Generalversammlung des Kriegervereins war von etwa 60 Kameraden besucht. Der Vorsitzende Herr Hauptmann a. D. und Grenzkommissar Maercker, eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in der er der Rückkehr des Kaiserpaares in warmen Worten gedachte; er wies auf die Erfolge und den Segen hin, der für Deutschland aus dieser Reise entstanden sei und in der Folge noch immer mehr entstehen werde; er erwähnte sodann des auf fernen Meeren für Deutschlands Ruhm und Kraft wirkenden Prinzen Heinrich und dessen hoher Gemahlin, welche den Prinz-Gemahl jetzt im fremden Lande besucht, da den Prinzen selbst die Pflicht voraussichtlich noch längere Zeit vom heimischen Heerd fernhalten wird. Das ist echte Hohenzollernart — so schloß der Vorsitzende —, ihr Leben zu widmen dem Heile des Vaterlandes und dem Wohle des Volkes mit nie rastender Pflichttreue, die wir uns alle zum Muster nehmen können und sollen! Seine Majestät der Kaiser und König und unser ganzes Hohenzollernhaus es lebe hoch! Begeistert stimmten die Kameraden in den Ruf ein. — Es wurde nun der Rapport verlesen; es ist ein Kamerad gestorben, dessen Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde, und 13 Kameraden sind neu aufgenommen, darunter der mit Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Leibgardehusaren-Regiments verabschiedete ehemalige Gendarmerie-Wachtmeister Petschat. Der Vorsitzende verpflichtete die neuen Kameraden auf die Satzungen des Vereins durch Handschlag und führte aus, daß es ein Stolz und eine Freude für

---

nauer Noth dem Tode. Sie erholte sich nur langsam, aber endlich war sie wieder vollständig genesen und wieder begann sie zu hoffen, daß ihnen endlich das Glück günstig sein werde, als Herbert zu kränkeln begann. Anfangs war es nur eine Erkältung, die ungeheuer hartnäckig schien; er wurde blaß und mager dabei und konnte die Nächte nicht schlafen, weil ein quälender Husten ihn störte. Aubrey zog endlich einen Arzt zu Rathe, und niemals konnte sie den Schrecken vergessen, der sie ergriff, als dieser Herbert fragte, ob in seiner Familie kein Fall von Schwindsucht vorgekommen sei und Herbert antwortete, daß sein Vater an dieser Krankheit gestorben. Sie wußte, daß er verloren war.

Während der letzten Zeit seiner Krankheit wurde Herbert Verral von einem seltsamen Hasse gegen Chicago befallen. Es war nur die Laune eines Kranken, aber er war von der fixen Idee befangen, daß er gesund und kräftig geblieben, wenn er nicht nach dem Westen gegangen, und er ließ sich von seiner Frau das Versprechen geben, daß sie nach seinem Tode nach New-York gehen wolle.

Nach seinem Tode gedachte Aubrey ihres Versprechens und eine ihrer Bekannten gab ihr einen Empfehlungsbrief an eine Dame in New-York, die sich ihrer annehmen und ihr eine Stelle als Erzieherin besorgen werde, und so hatte Aubrey Verrall Chicago verlassen, und mit einer nur geringen Baarschaft reiste sie nach der Metropole, wo sie nicht einen einzigen Freund oder Bekannten besaß.

Während dieser Erzählung brauste der Zug mit rasender Schnelligkeit dahin, an grünenden Wiesen, auf denen harmlose Viehherden weideten, vorüber, durch frische, schattige Wälder, voll zwitschernder Vögel und mit gellendem Pfiff hübsche Dörfer und geschäftige Städte hinter sich lassend.

Es war gerade nach Sonnenuntergang, die Reise nahte ihrem Ende, man kam New-York näher. Die Wange gegen die Fensterscheibe gelehnt und das Auge gegen eine goldgeränderte Wolke geheftet, saß Vivian in Gedanken verloren. Sie war bald zu Hause, was würde Frank sagen? Würde er froh sein, sie wiederzusehen? Vielleicht nicht, vielleicht hatte er sich ohne sie glücklicher gefühlt. Hatte sie ihn denn nicht sagen hören, daß er mit einer weniger reinen und wahren Frau glücklicher geworden wäre und am glücklichsten sein würde, wenn er gar nicht geheirathet hätte. Was hatte sie verbrochen, ein solches Schicksal zu erfahren, welche Sünde hatte sie begangen, um zu verdienen, das bemitleidenswertheste Geschöpf auf Erden, das ungeliebte Weib eines Mannes zu sein?

Aus diesen Gedanken wurde sie durch das plötzliche Anhalten des Zuges geweckt.

„Was ist vorgefallen?" fragten sich die Passagiere untereinander, einige Herren stiegen aus und kehrten bald mit der beruhigenden Nachricht zurück, daß irgend eine Schraube an einem Rade losgegangen, der Schaden sei nur gering und in wenigen Minuten werde Alles wieder in Ordnung sein und der Zug seine Fahrt fortsetzen können.

Einer der Reisenden, der neben Mrs. Verral saß, die in einem Buche, welches ihr Vivian gegeben, las, öffnete das Fenster und schaute hinaus; Vivian bemerkte, daß die junge Frau fröstelnd zusammenschauerte, und nahm ihren Mantel, den sie auf dem Nebensitze liegen hatte, und legte ihn um Aubrey Verrall's Schulter, dann lehnte sie sich zurück und nahm ihre frühere Stellung wieder ein.

Nachdem der Zug um eine scharfe Ecke gebogen, hielt er in einem tiefen Hohlwege wieder an. Zu beiden Seiten erhoben sich schroffe Felsen, die mit hohen Fichten gekrönt waren, es war ein unheimlicher Ort und unwillkürlich überlief es Vivian, als sie hinausschaute.

Plötzlich ließ sich ein schwaches Rollen und Brausen vernehmen, das Herannahen eines Schnellzuges verkündend, im ersten Augenblicke achtete Niemand darauf, es war nur ein Zug, der von der entgegengesetzten Seite herkam und auf dem anderen Schienengeleise an ihnen vorüber sausen mußte. Er kam näher, o wie schnell er kam, gleich einem zerstörenden Sturme brauste er daher und wehe, noch ehe die dem Verderben Geweihten sich dessen bewußt, der kommende Zug lief nicht auf den anderen Schienen. Vivian sah die Mitreisenden mit gellendem Schrei aufspringen, ein Krach, ein furchtbares Anprallen, ein entsetzliches Getöse und sie fühlte sich mit furchtbarer Gewalt vorwärts geschleudert.

Schweigend und unverdrossen arbeiteten sie, jene Männer, welche unter den Trümmern der zerschmetterten Wagen die Leichen der Verunglückten hervorzogen. Das flackernde Licht der Laternen, die sie trugen, warf seinen gelben Schein auf die entsetzliche Scene des Todes und des Verderbens. Zwei Männer die schon mehrere gräßlich verstümmelte Leichen hervorgezogen, zogen auch endlich unter einem der zerstörten Wagen den leblosen Körper einer Frau hervor, und obgleich sie starke Männer waren, schauderten sie bei dessen Anblick. Die eine Seite des Kopfes war vollständig zermalmt, das aschblonde Haar war mit Blut getränkt und das Gesicht, wie es auch im Leben ausgesehen haben mochte, war nichts mehr, wie eine formlose Masse geschwärzten Fleisches. In der einen Hand hielt die Todte ein Buch fest im Todeskrampfe umklammert. Als man sie aufhob, fiel etwas Weißes zu Boden. Einer der Männer nahm es auf. Es war ein Brief, der aus der Tasche des reichgestickten Mantels gefallen war, der die Leiche umhüllte, und bei dem Lichte der Laterne las er: „An Mrs. Frank Trafford." Ist kein Name in dem Buche, das sie in der Hand hielt?" fragte er nach kurzem Schweigen. Einer der andern beugte sich vor, um nachzusehen und las auf dem Titelblatte in schöner weiblicher Handschrift: „Vivian Trafford."

* * *

Frank Trafford wurde die erschütternde Nachricht, daß der Zug, mit dem Vivian erwartet, verunglückt sei und daß seine Frau sich unter den dabei Getödteten befinde.

(Fortsetzung folgt.)

den Verein sei, einen Kameraden zu den Seinen zu zählen, der die Ehre habe, auf Lebenszeit die Uniform des Regiments zu tragen, dessen Kommandeur Se. Majestät der Kaiser als Prinz Wilhelm gewesen ist. — Es wurde bekannt gegeben, daß die übliche Weihnachtsbescheerung am Mittwoch den 21 d. Mts. 6 Uhr Abends im Volksgarten stattfinden und der kaiserliche Geburtstag am 28. Januar in demselben Lokale gefeiert werden wird. — Nunmehr erfolgte der Hauptpunkt der Tagesordnung: die Wahl des Vorstandes für 1899. Zur Wahl des Vorsitzenden übergab Herr Hauptmann Maercker den Vorsitz an den Kameraden Kassenführer Fucks; dieser brachte in Vorschlag, den bisherigen Vorsitzenden durch allgemeine Zustimmung (Akklamation) wiederzuwählen, welcher Vorschlag mit einem lauten Bravo beantwortet wurde. Herr Hauptmann Maercker übernahm nun wieder den Vorsitz und brachte seinerseits in Vorschlag, den gesammten Vorstand, mit Ausnahme des ersten Schriftführers, welcher verzogen ist, durch allgemeine Zustimmung wiederzuwählen. Es erhob sich kein Widerspruch; die sämmtlichen Wiedergewählten nahmen die Wahl an; Herr Kamerad Fucks bat die Kameraden, sein schwieriges Amt durch pünktliche Entrichtung der Beiträge zu erleichtern. — Als erster Schriftführer wurde — ebenfalls durch allgemeine Zustimmung — Herr Kamerad Regierungssupernumerar Redetzki gewählt, sodaß der Vorstand besteht aus den Herren Kameraden Grenzkommissar Maercker und Oberlehrer Dr. Wilhelm als Vorsitzender bezw. Stellvertreter, Schornsteinfegermeister Fucks und Kreisbote Zindel als Kassenführer bezw. Stellvertreter, Regierungssupernumerar Redetzki und Kaufmann Kaliski als Schriftführer bezw. Stellvertreter, Amtsrichter Erdmann und Feilenhauermeister Seepolt als Beisitzer, Schneidermeister Dümler und Schulz als Festordner. — In gleicher Weise wurden die Kompagnieführer Dekomé und Thiart, der Fahnenträger Schönborn, die Fahnenjunker Ritter und Laske wiedergewählt, ebenso als Vereinsbote und Begräbniß-Ordner der Kamerad Mausolf. — Um 9 Uhr begann die Fidelitas, ein Fäßchen Bier wurde aufgelegt, und unter Gesang, vermischt mit mannigfachen Reden, wurden ein paar Stunden fröhlicher Kameradschaft zugebracht; als Gast war Herr Kamerad Fenski vom Krieger-Verein Trebis-Wilhelmsau, ein früheres langjähriges Mitglied des hiesigen Vereins, anwesend. — Die nächste Monats-Versammlung findet am 14. Januar statt.

+ [Handwerkerverein.] Der von dem Verein für den nächsten Donnerstag in Aussicht genommene Vortrag des Herrn Ingenieur Hirsch von der Elektrizitäts-Gesellschaft Singer & Co. kann eingetretener Umstände halber nicht stattfinden.

X [Thierschutzverein.] Wir machen noch besonders auf den morgenden Vortrag aufmerksam (s. Inserat) und wünschen demselben einen recht zahlreichen Besuch. Bei dieser Gelegenheit werden bekanntlich auch Modelle von Nistkästchen ausgestellt sein, welche — wie wir schon gestern erwähnten — durch den Verein zum Selbstkostenpreise bezogen werden können, und auf welche Bestellungen beim Vortrage entgegengenommen werden. Flugschriften und Postkarten mit Thierschutzansicht werden kostenfrei vertheilt! Wir empfehlen das Erscheinen namentlich auch unserer Damenwelt; neue Mitglieder pro 1899 (welche also pro 1898 keinen Jahresbeitrag, der übrigens nur 1 Mark beträgt, zu zahlen haben) werden aufgenommen. — Bei dem großen Entgegenkommen, welches der Thierschutzverein anderen Vereinen und Veranstaltungen entgegenbringt, ist zu erwarten, daß seine Veranstaltungen dasselbe Entgegenkommen finden; wir erinnern nur an die Bereitwilligkeit des Zusammenarbeitens mit dem Bürgerverein, an die Schenkung von Thierschutz-Kalendern und Postkarten zu den Bazaren und Vertheilung von solchen an alle Schulen, welche in diesen Tagen erfolgt.

* [Zur Denkmalspflege.] Vom Beginn des Jahres 1899 ab soll mit dem Centralblatt der Bauverwaltung ein in vierzehntägigen Zwischenräumen Mittwochs unter dem Titel „Die Denkmalpflege" erscheinendes Beiblatt verbunden werden, das die Bestimmung hat, den Interessen der Erhaltung und Wiederherstellung der vaterländischen Baudenkmäler zu dienen. Neben Berichten der im Besonderen mit dem Schutze und der Aufzeichnung der Kunstdenkmäler betrauten Provinzialkonservatoren sowie neben Erörterungen über Einrichtung, Arbeitsweise und Ausbau der Denkmalpflege soll der Inhalt des Blattes vornehmlich in Aufsätzen über Untersuchungen, Aufnahmen und Wiederherstellungen von Baudenkmälern bestehen, welche auch mit Abbildungen ausgestattet werden können. Aber auch kleinere Mittheilungen über vorgeschichtliche sowohl wie kunst- und baugeschichtliche Funde, über Aufdeckung alter Wandmalereien, über Erfahrungen in der Technik der Erhaltungs- und Wiederherstellungsarbeiten u. dgl. m. werden dem neuen Blatte willkommen sein. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den ihm unterstellten Hochbaubeamten hiervon mit der Aufforderung Kenntniß geben lassen, daß sie dem neuen Unternehmen ihr Interesse zuwenden.

= [Besitzveränderung.] Der Ingenieur und Fabrikdirektor Wilhelm Kraatz aus Mocker, bisheriger Mitinhaber der Firma E. Drewitz, aus der er bekanntlich unlängst ausgetreten ist, hat ein Zweiggeschäft dieser Firma, die Maschinenbauanstalt in Michlau bei Strasburg Westp., für den Preis von 37 000 Mk. erworben.

+ [Verband ostdeutscher Industrieller.] Im Anschluß an die Sonnabend Nachmittag in Danzig abgehaltene Versammlung wurde daselbst gestern Vormittag die Constituirung des Vorstandes des neuen Verbandes vorgenommen. Danach werden das Präsidium die Herren Geheimer Commerzienrath Delbrück-Stettin (1. Vorsitzender), Regierungsrath Schrey (2. Vorsitzender), Commerzienrath Goecke-Inowrazlaw (3. Vorsitzender) bilden. Als Schriftführer fungirt Hr. Director Marx-Danzig, als dessen Stellvertreter Herr Fabrikbesitzer Victorius-Graudenz; als Schatzmeister ist Herr Fabrikbesitzer Steimmig-Danzig und als Stellvertreter Herr Commerzienrath Wanfried-Danzig gewählt.

V [Westpreußischer Provinzial-Ausschuß.] Auf der Tagesordnung der am 20. und 21. Dezember stattfindenden Sitzung steht u. A.: Bestellung eines Stellvertreters des Landeshauptmanns, Feststellung des Voranschlages für 1899/1900 für die Provinzial-Anstalten und Genehmigung einiger Vorlagen an den Provinzial-Landtag ferner Anträge auf Gewährung einer Beihilfe zur Verstärkung des Sommerwalles in der Münsterwalder Niederung, Bewilligung einer Beihilfe an den Elbinger Deichverband zur Regulirung des verlorenen Fließes, Erhöhung der Versicherungsbeiträge zur Bau-Betriebskrankenkasse für die Provinz Westpreußen und Heranziehung der Versicherten, Anlegung der verfügbaren Gelder der Versicherungs-Anstalt zu Zwecken der landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, Besetzung von zwei Aerztestellen an der Irrenanstalt Neustadt, Angelegenheiten der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft.

+ [Jagdergebniß.] Auf einer gestern in der gräflichen Forst Stanislawowo-Sloszewo — Jagdgeber Herr v. Piasecki — abgehaltenen Treibjagd wurden 6 Rehe und 33 Hasen zur Strecke gebracht.

[Die Anwaltskammer] des Oberlandesgerichtsbezirks Marienwerder hielt letzten Sonntag in Danzig eine Sitzung ab, in welcher zum Mitgliede des Vorstandes an Stelle des nach Berlin übersiedelten Justizraths Goldmann Herr Rechtsanwalt Keruth-Danzig gewählt wurde.

— [Analphabeten.] Von den im vorigen Jahre eingestellten Rekruten hatten 250 957 deutsche Schulbildung, 358 ausländische Schulbildung 200 konnten weder lesen, noch ihren Namen schreiben. Solche Analphabeten waren aus den Regierungsbezirken

	1897/98	1887/88	1877/78
Posen	0,5	4,5	11,9
Marienwerder	0,5	4,8	10,3
Danzig	0,4	3,0	7,4
Gumbinnen	0,3	5,4	7,1
Königsberg	0,3	3,3	6,0.

[Durch kriegsgerichtliches Erkenntniß] des Kgl. Gouvernementsgerichts ist der Kanonier Krüger der 8. Kompagnie Fußartillerie-Regiments Nr. 11 wegen Fahnenflucht im Abwesenheitsverfahren zu einer Geldstrafe von 160 Mk. verurtheilt worden.

— [Telegraphen-Uebung.] Zur Ableistung einer sechswöchigen Uebung am hiesigen Festungstelegraphen sind etwa 20 Uebungsmannschaften aus dem Landwehr-Bezirken des III. und VI. Armeekorps bei der hiesigen Königl. Fortifikation eingetroffen. Die Uebung begann am 10. Dezember d. J. und dauert bis zum 18. Januar 1899. Die Uebungsmannschaften aus dem Bereiche des XVII. Armee-Korps üben in Danzig, woselbst bei der dortigen Fortifikation gleiche Uebungskurse von gleicher Dauer eingerichtet sind.

†† [Der Bromberger Kanal] ist für die Schifffahrt am Sonntag, den 11. Dezember geschlossen worden und wird erst Ende März des nächsten Jahres wieder eröffnet. In dieser Zeit werden die nothwendigen Reparaturen an den Schleusen und der Kanalhaltung ausgeführt.

— [Feuermelderprobe.] Bei der am letzten Freitag abgehaltenen Probealarmirung der elektrischen Feuermelder gaben im Allgemeinen die Glocken annähernd richtig die Signalschläge; nur der Melder auf dem Neustädtischen Markt, vor dem Gouvernement, blieb um 90 Schläge gegen die Normalzahl zurück. Das Gleiche war schon in der Frühjahrsprobe zu konstatiren. Bei diesem Melder muß ein Konstruktionsfehler vorhanden sein, dem jetzt abgeholfen werden soll.

§§ [Strafkammersitzung vom 12. Dezember.] Der Arbeiter Christian Lewandowski aus Arnoldsdorf wurde wegen Mißhandlung des 66jährigen Maurers Carl Herrmann daher, der überdies noch Krüppel ist — ihm fehlt der eine Arm — zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — In der zweiten Sache wurde gegen den Arbeiter Adam Olkoczynski aus Pillewitz wegen Doppelehe verhandelt. Der Angeklagte verheirathete sich am 25. Januar d. J. mit der Arbeitertochter Anna Wulfewicz aus Straßburg, entfernte sich aber schon einige Tage nach der standesamtlichen Trauung von seiner jungen Frau, weil er in Erfahrung gebracht hatte, daß sie nach der Eheschließung noch mit anderen Männern intimen Verkehr unterhalten habe. Bereits im September d. J. ging er mit der unverehelichten Anna Lipski aus Pillewitz eine neue Ehe ein. Bei der standesamtlichen Eheschließung mit der Lipske verschwieg er den Standesbeamten gegenüber, daß er bereits verheirathet sei, und gab an, unverheirathet zu sein. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 1 Jahr Gefängniß. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde alsdann gegen den Schiffsgehilfen Johann Matuszewski aus Thorn wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Das Urtheil lautete auf Freisprechung. — In der nächstfolgenden Sache war dem Arbeiter Johann Willamowicz aus Strutzfon zur Last gelegt, den Knechten Anton Donzick und Franz Kalinowski zu Zakrzewo mehrere Kleidungsstücke, eine Harmonika und 3 Mk. baares Geld gestohlen zu haben. Die Mutter des Willamowicz, die Ortsarmenwittwe Marianna Dronczkowski, sollte sich dadurch, daß sie die Sachen in Verwahrung genommen, der Hehlerei schuldig gemacht haben. Sie behauptete jedoch, daß ihr Sohn bei Uebergabe der Kleidungsstücke ihr erklärt habe, er habe dieselben gekauft. Ihr konnte eine strafbare Handlung auch nicht nachgewiesen werden und erfolgte deshalb ihre Freisprechung. Ihr Sohn dagegen wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Den Gegenstand der Anklage in der folgen Sache bildete das Vergehen des strafbaren Eigennutzes, bezw. der Beihülfe dazu. Angeklagt waren der Mühlenbesitzer Wilhelm Reißow aus Neu Stablewitz, z. Zt. in Haft, und seine Wirthin, die Handelsfrau Johanna Hubert, geb. Wittenberg aus Frankenstein. Gegen den Angeklagten Reißow wurde Ausgang des Jahres 1896 das Verfahren wegen verschiedener Strafthaten eingeleitet. Da er einen ungünstigen Verlauf dieser Strafprozesse zu befürchten hatte und da er annehmenn mußte, daß ein beträchtlicher Theil seines Vermögens an Gerichtskoste daraufgehen werde, verkaufte er mittelst schriftlichen Vertrages sein gesammtes bewegliches Vermögen an seine Wirthin, die Zweitangeklagte verpflichtete diese jedoch die an sie verkauften Sachen auf seinem Grundstücke dauernd zu belassen, und versprach ihr, falls sie ihre Stellung bei ihm aufgeben sollte, eine Entschädigung von 150 Mark zu zahlen. Diesen Vertrag sollen die Contrahenten zum Schein und in der Absicht geschlossen haben, die Gläubiger des Reißow zu hintergehen. Das Urtheil lautete gegen Reißow auf 6 Monate Gefängniß, gegen seine Wirthin auf 1 Monat Gefängniß. — Alsdann betraten der Arbeiter Michael Kruschinski aus Steinau und der Akkortunternehmer Theodor Lewandowski aus Culmsee die Anklagebank. Sie sollten sich der gemeinschaftlichen gefährlichen Körperverletzung gegen den Lehrer Gorski schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof hielt die beiden Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig und verurtheilte den Lewandowski zu 2 Jahren Gefängniß, den Kruschinski zu 6 Monaten Gefängniß. Lewandowski wurde auch sofort verhaftet und in das Gefängniß abgeführt. — Wegen Körperverletzung hatte sich ferner der Arbeitsbursche Michael Pyniecki aus Culmsee zu verantworten. Er wurde zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Michael Schulz, ohne festen Wohnsitz, wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle verhandelt. Schulz wurde eines Abends im Oktober d. Js. von dem Kaufmann Kaliski hier dabei betroffen, wie er eine mit Heringen gefüllte Tonne am Krankenhause vorbei wegrollte. Er hatte die Tonne aus dem vom Kaufmann Sakriß gepachteten Speicher am Junkerhof gestohlen. Schulz wurde mit 9 Monaten Gefängniß bestraft.

§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,52 Meter über Null. Angelangt ist der russische Dampfer „Triton" aus der Zuckerfabrik Leonow in Rußland, um hier für dieselbe ankommende Kähne dorthin zu schleppen. Der derselben Fabrik gehörende Dampfer „Neptun" hat russische Kähne mit Zucker nach Warschau geschleppt.

— Culmsee, 12. Dezember. Am Mitwoch, den 14. d., Nachm. 3 Uhr findet hier die Grundsteinlegung zum Rathhause statt.

? Gremboczyn, 12. Dezember. Der Krieger-Verein Leibitsch hielt gestern im Lokale des Herrn Felske hierselbst eine Sitzung ab, welche sehr stark besucht war. Es wurden zunächst zehn neue Kameraden in den Verein aufgenommen. Sodann erstattete Kamerad Lehrer Lukowski Bericht über den am 11. September in Podgorz abgehaltenen Bezirkstag des Krieger-Bezirks Thorn. Es wurde beschlossen, den Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers im Saale des Herrn Marquardt in Leibitsch zu feiern. Kamerad Lehrer Rosenfeld hielt einen Vortrag über: „Die Bedeutung der Militärvereine." Nach Schluß der Sitzung hielt der gemüthliche Theil die Kameraden noch eine kurze Zeit beisammen.

r Leibitsch, 12. Dezember. Die am Sonnabend abgehaltene Wohlthätigkeitsvorstellung unseres Frauenvereins brachte einen ziemlich hohen Ertrag, wenn die Summe auch nicht so groß ist wie in den Vorjahren. Das schlechte Wetter hinderte viele Auswärtige am Erscheinen, trotzdem war der Saal von Marquardt ziemlich gefüllt. Gespielt wurde recht flott. Namentlich gefiel der Einakter „Die verliebte Feuerwehr". — Die Königliche Regierung beabsichtigt an unserer Schule einen 4. Lehrer anzustellen. Unter Vorsitz des Amtsvorstehers Herrn Sand aus Bielawy fand mit den Vertretern der Schulgemeinde ein Termin statt. Die Vertreter erklärten, daß sie zu den Kosten des Baues und zur Besoldung des 4. Lehrers keine Beiträge leisten können.

Kunst und Wissenschaft.

— Der bekannte Historienmaler Professor Corniceliu*s* ist zu Hanau bei Frankfurt a. M. im 73. Jah gestorben.

— Eine Privatbeleidigungsklage des Herausgebers der „Zukunft" Harden, gegen den Herausgeber der „Preußischen Jahrbücher", Professor Dr. H. Delbrück, stand Sonnabend vor dem Berliner Schöffengericht zur Verhandlung an. Es handelt sich um eine heftige litterarische Fehde, die Anfang dieses Jahres zwischen den Parteien tobte. Die Sache wurde vertagt; eine Anzahl neuer Zeugen soll vorgeladen werden.

— Professor Roentgen hat einen Ruf an die Leipziger Universität abgelehnt.

— „Fuhrmann Henschel" in Moskau. Mit außerordentlicher Geschwindigkeit machen sich die russischen Uebersetzer an die Arbeit, sobald ein deutsches Werk die allgemeine Aufmerksamkeit hervorruft. So ist z. B. schon „Fuhrmann Henschel," Hauptmanns neueste Arbeit, von W. Szablin ins Russische übersetzt worden und wird demnächst im Theater Korsch in Moskau zur Aufführung kommen.

— Im Befinden des kürzlich erkrankten Dichters Hermann Sudermann, dessen jüngstes Werk „Johannes der Täufer" so viel Aufsehen erregte, ist nach einer Meldung aus Würzburg noch keine wesentliche Besserung eingetreten. Er wird noch auf Wochen ans Bett gefesselt sein.

Neueste Nachrichten.

Amsterdam, 12 Dezember. Das „Handelsblatt" theilt mit, Esterhazy, der sich seit dem 12 November in einem Amsterdamer Hotel unter falschem Namen aufhalte, werde in den nächsten Tager von hier abreisen, wahrscheinlich nach Amerika.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 1. Dezember um 7 Uhr Morgens: + 46 Meter. Lufttemeratur: + 6 Grad Cels. Wetter: Regen Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 14. Dezember: Kälter, frostig, wolkig, vielfach bedeckt und Niederschläge.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 9 Min., Untergang 4 Uhr 0 Min.
Mond-Aufg. 9 Uhr 13 Min Vorm., Unterg. 5 Uhr 5 Min. Nachm.

Donnerstag, den 15. Dezember: Meist trübe ziemlich milde, Nebel, Strichweise Niederschlag. Frische Winde.

Thorner Marktbericht

von Dienstag, den 13. Dezember.

Stroh (Richt-) pro Ctr.	2,25—0,—	Wels pro Pfund	0,40—0,50
Heu pro Centner	2,50—3,—	Kaulbarsche „	0,25—0,30
Kartoffeln „	1,65—2,26	Bressen „	0,30—0,40
Rothkohl 1 Kopf	0,05—0,10	Schleie „	0,40—0,50
Wirsingkohl „	0,10—0,15	Aal „	0,——0,—
Blumenkohl „	0,10—0,50	Hechte „	0,25—0,35
Weißkohl pro Schock	1,——1,70	Karauschen „	0,30—0,35
Kohlrabi pro Mandel	0,15—0,25	Barsche „	0,30—0,40
Winterkohl pro 3 Stauden	0,10—0,—	Zander „	0,50—0,65
Wrucken pro Ctr.	1,25—1,50	Karpfen „	0,80—0,90
Mohrrüben 3 Pfund	0,10—0,—	Barbinen „	0,30—0,40
Radieschen 1 Bund	0,05—0,—	Zärthe „	0,25—0,30
Salat pro drei Köpfchen	0,——0,10	Weißfische „	0,15—0,25
Rüben (rothe) p. 3 Pfd.	0,10—0,—	Quappen „	0,30—0,40
Spinat pro Pfund	0,10—0,—	Puten, das Stück	5,50—7,—
Aepfel, pro „	0,10—0,20	Gänse, das Stück	3,50—8,—
Birnen 1 Pfund	0,20—0,30	Enten, das Paar	2,50—3,80
Butter pro Pfund	0,90—1,30	Hühner, das Stück	0,75—1,50
Eier, das Schock	3,20—3,60	Tauben das Paar	0,50—0,70

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	13	12		13	12
Tendenz der Fondsb.	schwach	fest	Pos. Pfandb. $3^1/_2$%	98,10	98,10
Russ. Banknoten.	216,20	216,20	„ 4%	101 60	—,—
Warschau 8 Tage	215,15	215,70	Poln. Pfdbr. $4^1/_2$%	—,—	100,—
Oesterreich. Bankn.	169,30	169,30	Türk. 1% Anleihe C	27,30	27,30
Preuß. Consols 3 pr.	94,50	94,60	Ital. Rente 4%	92,30	94,—
Preuß. Consols $3^1/_2$ pr.	101,25	101,30	Rum. R. v. 1894 4%	92,40	92,40
Prß Consols $3^1/_2$% abg	101,25	101,25	Disc. Comm. Antheile	195,40	195,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,—	94,2	arp. Bergw.-Act.	175,40	176,70
Dtsch. Reichsanl $3^1/_2$%	101,25	101,30	Nordd. Creditanstalt-Act.	125,—	125,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	90,75	90,75	Thor. Stadtanl. $3^1/_2$%	—,—	—,—
„ „ $3^1/_2$% „	98,40	98,4	Weizen: loco i. New-York	$75^1/_2$	$75^7/_8$
			Spiritus 50er loco.	58.—	—,—
			„ 70er „	38,60	39,—

Wechsel-Discont 6%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 7%, Londoner Diskont um $2^1/_2$% erhöht.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk der Stadt Thorn Folgendes verordnet:

Einziger Paragraph:

In dem städtischen Petroleumschuppen an der Heppnerstraße, sowie in einer Entfernung von 5 m. ist das Anzünden von Feuer oder Licht, das Rauchen, das Wegwerfen brennender oder glimmender Gegenstände, insbesondere von Cigarren, Cigaretten pp. verboten.

Die Lagerräume dürfen nur bei Tageslicht und nicht mit Laterne oder überhaupt mit Beleuchtungsgegenständen, Zündmaterialien und dergl. betreten werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 9 M. im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft, falls nicht allgemeine Strafbestimmungen eine höhere Strafe begründen.

Thorn, den 5. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Betheiligten machen wir hierdurch noch besonders darauf aufmerksam, daß wir die **Petroleumlagerung in den Häusern und Geschäftslokalen der Stadt auf das Strengste controliren werden; Uebertreter der Polizeiverordnung des Herrn Ober Präsidenten, vom 4. November 1884 haben unnachsichtlich Bestrafung zu gewärtigen.**

Thorn, den 5. Dezember 1898.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehen z. Z. zu 7% aus. 4956

Thorn, den 9. Dezember 1898.

Der Sparkassen-Vorstand.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Oktober/Dezbr. beginnt am 12. d. M. und werden die Herren Hausbesitzer ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern selbst für die mit der Ablesung betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 6. Dezember 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 7, 10 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten u. s. w. wird der durch Gemeindebeschluß vom 28. September/13. Oktober 1898 abgeänderte Fluchtlinienplan für die Mellienstraße zwischen Heppnerstraße und „rothen Weg“ zu Jedermanns Einsicht offen gelegt und zwar in der Zeit bis einschließlich 31. Dezember d. Js. im Geschäftszimmer des Stadtbauamts (Rathhaus, Hofeingang, 2 Treppen).

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den so festgestellten Plan innerhalb gedachter Ausschlußfrist bei dem unterbezeichneten Gemeinde-Vorstande anzubringen sind.

Thorn, den 18. November 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die bereits im Jahre 1882 gegründete städtische Volks-Bibliothek wird zur allgemeinen Benutzung insbesondere Seitens des Handwerker- und Arbeiterstandes angelegentlichst empfohlen.

Dieselbe enthält eine reichhaltige Sammlung von Werken der Klassiker, Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Unterhaltung von Jugendschriften, illustrirten Werken, älteren Zeitschriften aller Art.

Das Leihgeld beträgt vierteljährlich 50 Pf. Mitglieder Handwerker-Vereins dürfen die Bibliothek unentgeltlich benutzen.

Personen, welche dem Bibliothekar nicht persönlich als sicher bekannt sind, müssen den Haftschein eines Bürgen beibringen.

Die Herrn Handwerksmeister und sonstigen Arbeitgeber wollen ihr Personal auf die gemeinnützige Einrichtung aufmerksam machen und zu deren Benutzung behülflich sein.

Die Volksbibliothek befindet sich im Hause **Hospitalstraße Nr. 6** (gegenüber der Jacobs-Kirche) und ist geöffnet:

Mittwoch Nachmittags von 6 bis 7 Uhr,
Sonntag Vormittags von 11½ bis 12½ Uhr.

Thorn, den 1. Oktober 1898. 4039

Der Magistrat.

Thierschutz-Verein.

Mittwoch, den 14. d. Mts., 8½ Uhr Abends:

VORTRAG

des Herrn Seminarlehrers a. D. **Zerbe** im **kleinen Saale des Schützenhauses** über

Die Nothwendigkeit der Erhaltung der Vögel im Haushalte der Natur.

Gäste willkommen: Eintritt frei für Jedermann.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 14. Dezember 1898.
Abends 7 Uhr: Predigtgottesdienst.
Herr Pastor Meyer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Abends ½8 Uhr: Adventsgottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Donnerstag, den 15. Dezember 1898.
Gemeinde Lulkau.
Nachmittags 6 Uhr: Adventsandacht.
Herr Prediger Hiltmann.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.